

Dr. h. c. Gustav Büeler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **17 (1941)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. h. c. Gustav Büeler

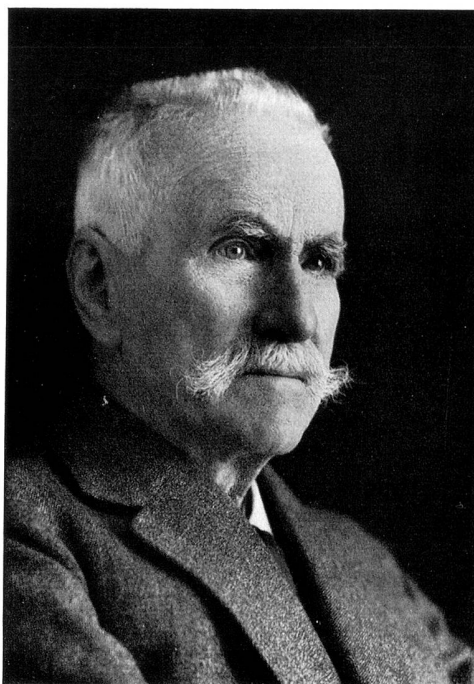
Im Frühling, als eben zum zweitenmal die ganze Schweizerarmee zu den Sammelplätzen strömte, starb hochbetagt Gustav Büeler. Damit verschwand eine auffällige Gestalt aus dem Frauenfelder Straßenbild. Fremde, die dem soldatisch straffen Manne mit dem Silberhaar und den bestimmten, «nordischen» Gesichtszügen begegneten, mochten in ihm eher einen General z. D. vermuten. Die Einheimischen jedoch empfanden ihn gleichsam als Verkörperung alles dessen, was die thurgauische Vergangenheit angeht. An ihn wandte sich, wer wissen wollte, wie die Residenz vor zweihundert Jahren ausgesehen, wo und wann der Edle von Soundso seine Burg gebaut habe und wieviele Kreuzer oder Groschen auf einen Taler gegangen seien.

Im zürcherischen Goßau 1851 geboren und aufgewachsen, studierte Gustav Büeler romanische Sprachen und lehrte sie 1879 bis 1921 an unserer Kantonsschule. Während zwölf Jahren leitete er die Anstalt als Rektor. Früh erwachte in ihm die Freude an der Geschichte seiner neuen Heimat, und nach dem Tode von Johannes Meyer 1911 war es selbstverständlich, daß er sich auf den verwaisten Präsidentenstuhl des Historischen Vereins setzte. In diesem Amte blieb er ein volles Vierteljahrhundert. Seiner Unternehmungslust und seinem Spürsinn ist es namentlich auch zu verdanken, daß der Thurgau ein kantonales Museum bekam: Der Tag des Jahres 1924, da dieses im ehemaligen Kantonalbankgebäude an der Freien Straße fertig eingerichtet war und eingeweiht wurde, gehört zweifellos zu den Höhepunkten in Gustav Büelers Leben.

Was der Verstorbene für den Kanton und darüber hinaus gewirkt hat, ist äußerst vielseitig. Schon die Betreuung einer Museumsabteilung, die Trachten und Möbel, Münzen und Medaillen, Bilder und Siegel, Waffen und Scheiben, kurz kirchliche und weltliche Altertümer bunter Art umfaßt, verlangt höchste Aufmerksamkeit und reiche Kenntnisse. Daneben hatte die Vorsteherschaft der Mädchensekundarschule in ihm viele Jahre lang einen besorgten Präsidenten, und auch die Kantonsbibliothek nahm seine Dienste häufig in Anspruch. In jüngeren Jahren spielte er zudem im Schweizerischen Gymnasiallehrerverein eine Rolle. Nicht zu vergessen sind einige wertvolle Veröffentlichungen besonders aus der Schul- und Stadtgeschichte. Die Würde eines Ehrendoktors, welche die Züricher Hochschule dem Achtzigjährigen schenkte, war verdient.

Gustav Büeler war eine «Natur», ein Mensch von scharfgeprägter Eigenart. Dazu gehören auch Kan-

ten. Sein Wesen grenzte bisweilen ans Herrische, und bei aller Welt Liebkind zu sein, war nicht sein Ehrgeiz. Wer ihn aber studierte und sein Interesse zu gewinnen vermochte, fand keinen zuverlässigeren Freund, keinen rastloseren, dienstfertigeren, uneigen-



nützigeren Förderer und Berater. Ganz außergewöhnlich war sein Tätigkeitsdrang. Konnte man ihn doch innerhalb derselben halben Stunde auf dem Wege zur Post oder zum Museum oder zu irgendwelcher «Entdeckung» treffen und gleich wieder im wohlgepflegten Hausgarten, wie er mit Gießkanne und Hacke hantierte oder schmarotzenden Löwenzahn aus dem verwöhnten Moosteppeich stocherte. Überhaupt verleugnete seine praktische Art, wie seine bis in die letzten Monate erstaunliche Gesundheit, nie den einstigen Bauernjungen. Trotz aller geistigen Beschäftigung behielt er stets den Erdboden unter den Füßen. Was er unternahm, verriet jederzeit den Blick für das Wesentliche und verlor sich nicht in unfruchtbare Silbenstecherei oder pedantischen Kleinkram. Er verstand es, ohne Federlesen zur Tagesordnung überzugehen. Als eine glückliche Mischung von großzügigem Gelehrtensinn, reifer Weltkenntnis, aber auch unbeschwerter Lebensfrische wird uns Gustav Büeler im Gedächtnis bleiben.

E. H.